

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 149. Ratssitzung vom 2. Juni 2021

4013. 2020/22

Postulat von Nadia Huberson (SP) und Dr. Jean-Daniel Strub (SP) vom 22.01.2020: Beitritt zum Netzwerk «C40 Cities» für einen aktiven Wissenstransfer und Koope- ration mit anderen Städten für Klimaschutzmassnahmen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Nadia Huberson (SP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2133/2020): C40 steht für Cities Climate Leadership Group oder auf Deutsch: Gruppe zur weltweiten Führerschaft im Klimaschutz. Diese wurde 2005 gegründet und darin sind die 40 grössten Städte der Welt organisiert. Mittlerweile sind über 90 Städte in diesem Netzwerk dabei. Bei C40 geht es darum, städtische Massnahmen zur Bewältigung des Klimawandels zu fördern, die Emissionen und Klimarisiken zu minimieren und gleichzeitig die Gesundheit, das Wohlbefinden und die wirtschaftlichen Chancen der Stadtbewohnerinnen und -bewohner zu erhöhen. Innerhalb von C40 bestehen rund 14 Unter-Netzwerke, was sowas wie Arbeitsgruppen sind, zum Beispiel zur Mobilität, zum Städtebau oder zur Luftqualität. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der C40-Städte verpflichten sich, die Ziele des Pariser Abkommens auf lokaler Ebene zu erreichen. Es freut uns, dass der Stadtrat bereit ist, dieses Postulat entgegenzunehmen und abzuklären, ob eine Mitgliedschaft in Frage kommt. Wir sind überzeugt, dass die Stadt Zürich mit einem Beitritt zu diesem Netzwerk einen grossen Beitrag leisten kann mit dem, was sie bereits erreicht hat und bei Dingen, bei denen sie sich inspirieren lassen kann.*

***Walter Anken (SVP)** begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 26. Februar 2020 gestellten Ablehnungsantrag: Der Beitritt zu C40 soll einen aktiven Wissenstransfer ermöglichen. Im Postulat steht, die Städte wüssten, wie man die Klimaerwärmung auf 1,5 Grad beschränken könne. Es ist die Rede von einer Zusammenarbeit auf Regierungsebene, auf Ebene der Zivilgesellschaft und der Bevölkerung. Was ist C40? Das ist ein Zusammenschluss von 97 Städten, die etwa zwölf Prozent der Weltbevölkerung vertreten. Die Haltung der SVP: Kein Thema ist omnipräsenter als der Klimawandel. In der Begründung des Postulats steht, dass Städte wüssten, wie die globale Erwärmung bekämpft werden müsse. Da kann man sich fragen, wieso man sich da noch zusammenschliessen soll. Die Gründe der Erwärmung sind bekannt, wie der Verlust von Grünflächen, Bäumen, Gewässer, die Versiegelung der Böden, die Globalisierung, letztendlich die Zunahme der Weltbevölkerung und damit einhergehend der steigende Wohlstand. In Zürich ist es speziell die extreme Bautätigkeit, die Verdichtung durch die Masseneinwanderung. Wir wissen es: In der Schweiz beträgt die Klimaerwärmung etwa zwei Grad, im Rest der Welt etwa ein Grad. Das muss uns zu denken geben und die SVP erwähnt das immer wieder. Die verschiedenen Städte der Welt sind sehr unterschiedlich vom Klimawandel betroffen. Je nach geografischer Lage, müssen unterschiedliche Massnahmen ergriffen werden, um den Klimawandel zu bekämpfen – es*

kann nicht alles über die gleiche Latte gebrochen werden. Zu keiner Zeit in der Vergangenheit gab es mehr Möglichkeiten, uns international auszutauschen – ich erinnere an das Internet. Wozu also so ein Beitritt? Mit der Fachplanung Hitzeminderung hat die Stadt Zürich einen riesigen, bunten und extrem kostspieligen Strauss an Massnahmen zur Hitzeminderung definiert. Sie will das in den nächsten Jahren umsetzen. Die SVP lehnt dieses Postulat ab, da ein Beitritt keinen Mehrwert, sondern bloss Kosten bringt. Wir als Parlament sind verpflichtet, haushälterisch mit den Mitteln umzugehen. Die SVP lehnt auch die Textänderung der AL ab, obwohl diese teilweise in die richtige Richtung geht, da sie verhindern möchte, dass zusätzliche Stellen geschaffen werden.

Weitere Wortmeldungen:

Elisabeth Schoch (FDP): *Zum Klimaschutz ist bereits sehr viel Wissen vorhanden und die Stadt Zürich ist diesbezüglich auch nicht im Hintertreffen. Das Netzwerk C40 ist eines von vielen, man könnte durch den Beitritt zu allen Netzwerken eine ganze Stelle damit auslasten. Zudem sind Beitritte zu solchen Netzwerken mit grossen Kosten bei bescheidenem Output verbunden. Auch wird mit der Mitgliedschaft noch kein CO₂ eingespart – im Gegenteil kommen Flugkosten auf uns zu, die wiederum CO₂ generieren. Wir sind hin und her gerissen, weil es auf der anderen Seite durchaus sein kann, dass neue Ideen hinzukommen. Deshalb stimmen wir diesem Postulat mit wenig Begeisterung zu. Immerhin öffnet es den Blick der Stadt über die Schweiz hinaus.*

Martina Novak (GLP): *Der Klimawandel ist ein globales Phänomen, dessen Auswirkungen wir aber lokal zu spüren bekommen. Die Ansätze, mit denen man dem Klimawandel begegnet, werden lokal entwickelt, sind aber auch international von Bedeutung. Es ist wichtig, solche Lösungen im Gesamtkontext und in Beziehung zu internationalen Bestrebungen zu sehen. C40 Cities bietet in diesem Bereich ein niederschwelliges Gefäss für Städte zur Unterstützung beim Wissensaustausch, in der Zusammenarbeit und in der Umsetzung wirksamer Massnahmen gegen den Klimawandel. Neben der Bewältigung der Folgen der Pandemie ist 2021 für die Stadt Zürich auch ein Klimajahr. Im Frühling wurde die Fachplanung Hitzeminderung im Gemeinderat beraten. Dort sahen wir, dass die Städte überdurchschnittlich stark vom Klimawandel betroffen sind. In Form von Hitzeinseln können sie sich überdurchschnittlich stark erhitzen, was Auswirkungen auf die Gesundheit und die Lebensqualität der Bevölkerung hat. Demnächst beraten wir das Klimaziel unserer Stadt und werden die städtische Klimapolitik neu ausrichten. Darum scheint uns von der GLP der Beitritt zu C40 Cities und auch dessen Zeitpunkt als richtig und wir denken, dass wir von diesem Netz sowohl profitieren als auch uns aktiv einbringen werden können. Darum unterstützen wir dieses Postulat.*

Dr. David Garcia Nuñez (AL) *stellt folgenden Textänderungsantrag: Die AL unterstützt die Idee, dass sich die Stadt Zürich dem Netzwerk C40 Cities anschliesst. Weltweit wächst die Anzahl Menschen in Städten und inzwischen werden nicht nur 80 Prozent des globalen BIPs, sondern auch bis zu 70 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen produziert. Diese Verantwortung kann man nicht abdelegieren, weswegen städtische Lösungsansätze gefragt sind. Die Massnahmen zur Eindämmung der Klimakrise gehören zu den grössten und dringlichsten Herausforderungen unserer Zeit. Es liegt in*

unserer Verantwortung, dass die Urbanisierung vorausschauend und klimaresistent erfolgt. Der öde Reflex, die Forderungen als «radikal» oder «ideologisch» zu bezeichnen, verkennt die Tatsache, dass Stadtbevölkerungen höchst anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels sind. Sprich: Wir alle werden zu den ersten Opfern der sich anbahnenden Krise zählen. Dementsprechend handelt es sich nicht nur um eine Frage der globalen Verantwortung, sondern liegt in unserem ureigenen Interesse, dass wir den notwendigen Kurswechsel einleiten. Es ist umso besser, dass wir dabei nicht allein sind, sondern von anderen Städten lernen und profitieren können. Gleichzeitig glauben wir jedoch nicht, dass der Stadtrat zur Teilnahme an diesem Netzwerk zusätzliche Ressourcen braucht. Sämtliche administrative Arbeiten können durch die Sekretariate der entsprechenden Departemente übernommen werden. Der Stadtrat braucht nicht zusätzliches Geld, um ein Reisebüro auf die Beine zu stellen. Diese Ressourcen wären nicht nur aus dem Fenster geworfen, sondern würden gerade für die Durchführung von Umweltprojekten fehlen. Sollte der Stadtrat eine Idee aus dem C40 Cities-Netzwerk adaptieren wollen, kann er das entweder in eigener Kompetenz beschliessen oder im Rat eine Weisung mit entsprechender Finanzierungsforderung stellen. Dementsprechend schlägt unsere Fraktion eine Textänderung vor, bei welcher der letzte Teilsatz des Postulats gestrichen wird. Ich bitte Sie um Zustimmung.

Samuel Balsiger (SVP): *Hört man der linken Seite zu, wenn es um die so genannte «Klimakrise» geht, habe ich fast das Gefühl, es seien Todessehnsüchte vorhanden: Wir seien in der Stadt die ersten Opfer; die Klimakrise komme; der Weltuntergang stehe bevor – Sie sind in einer kleinen Welt gefangen, in der Sie mit Todesängsten konfrontiert werden. Blicken Sie aber einmal in die Welt hinaus, so sehen Sie Fakten, wie dass die Schweiz für einen Tausendstel des menschengemachten CO₂ verantwortlich ist. Die Welt geht nicht unter, obwohl man das schon so viele Male gesagt hat. In den 1970er-Jahren hiess es, es käme eine Eiszeit, dann kam das Waldsterben und andere Todessehnsüchte, wegen derer man bei einem Gott eine bessere Welt erleben musste. Dann kommen Sie auch immer wieder mit dem Pariser Klimaabkommen, das China – die grösste Dreck- und CO₂-Schleuder auf dieser Welt – erlaubt, bis 2030 weiterhin zu wachsen und mehr CO₂ auszustossen. Es ist komisch, dass China bis 2030 immer mehr CO₂ ausstossen darf, obwohl schon die Welt angeblich 2030 untergehe. Das verstehe ich nicht. Das Votum der FDP ist auch erstaunlich und zeigt etwas Wiederkehrendes auf: Da wird vom ersten bis zum zweitletzten Satz erklärt, warum die Vorlage aus liberaler Sicht abzulehnen sei. Im letzten Satz heisst es dann aber, man stimme dennoch zu. Wo ist das Credo «weniger Staat, mehr Freiheit»? Bei den FDP-Parteibonzen in ihrer kleinen Welt gilt dieses Credo nicht mehr, aber der normale, liberale Wähler hat häufig eine ganz andere Einstellung. Das CO₂-Gesetz wird von über 60 Prozent der FDP-Wählern abgelehnt, aber fast die gesamte Fraktion im Nationalrat stimmte zu. Ich mache nicht die FDP als Staatsgründerpartei, die unser Land auf eine urliberale Verfassung stellte und die unseren Wohlstand begründet als Ganzes schlecht. Das Problem ist die Parteispitze, bei der abhandengekommen ist, was «liberal» bedeutet. Die Hoffnung wächst, dass an der Basis eine neue Generation entsteht, wie etwa das liberale Komitee gegen das missratene CO₂-Gesetz. Es ist gut, gibt es einen Generationenwechsel bei uns Menschen, da oftmals hintenan etwas Besseres kommt. Da habe ich die Hoffnung,*

dass in Zukunft mit der SVP als grossen und der FDP als Juniorpartner wieder eine bürgerliche Politik in diesem Land möglich ist.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): Wissen Sie, warum in Schweden die Hotels so günstig sind? Das ist, weil dann Überkapazitäten herrschen und die Firmen dann nicht arbeiten. Die Firmen schicken ihre Belegschaften wegen der hohen Steuern in Seminare, die Quasi-Ferien sind. Das mag ja schön und gut sein und wenn das Firmen bezahlen, ist dies denen überlassen. In diesem Fall hier habe ich aber den Eindruck, dass der Beitritt zu so einem Netzwerk ebenfalls zu so einer Reisetätigkeit führen wird – auf Kosten des Steuerzahlers. Vor allem, wenn man wegen eines Postulats diesem Netzwerk beigetreten ist. Denn dann kann man den Beitritt damit begründen, dass er so vom Parlament gefordert worden sei. Und weil man nicht alles am Computer machen möchte, entsteht eine gewisse Reisetätigkeit. Dann wird man diese 97 Städte wohl auch besuchen müssen. Ich habe nichts dagegen, wenn man an solche Orte fliegt. Bloss predigt man auf der einen Seite die Flugscham und auf der anderen Seite propagiert man das Fliegen im Namen eines solchen Netzwerks. Das ist ein kompletter Widerspruch. Wären das wenigstens Netzwerke, die Diskussionsforen sind, aber es sind Veranstaltungen, bei denen man auf eine bestimmte Linie indoktriniert wird – entweder von einem Klimaguru oder einer Klimagura – um die weibliche Form mitzunehmen. Darum ist das Postulat überflüssig.

Ernst Danner (EVP): Wir von der EVP finden dieses Netzwerk grundsätzlich eine gute Sache. Wir haben grosse Sympathien für den Beitritt. Wir haben wenige Vorbehalte: da wäre etwa jener, der von der AL genannt wurde. Wir sind klar der Meinung, dass dies nicht mehr Ressourcen verlangen darf. Wir werden deshalb nur zustimmen, wenn der Änderungsantrag angenommen wird. Wird er abgelehnt, lehnen wir das Postulat ab. Der zweite Punkt: wir versuchten herauszufinden, mit welchen Rechten und Pflichten der Beitritt verbunden wäre und wie das Konstrukt rechtlich konzipiert ist. Dazu haben wir weder im Postulat noch auf der Website von C40 irgendetwas gefunden. Ich habe via Kontaktformular an «C40 incorporated» in New York eine Nachricht geschickt und meine E-Mail-Adresse angegeben und gefragt, was der Beitritt zu so einem Netzwerk bedeutet. Leider habe ich bis heute keine Antwort erhalten, was mich diesem Ding gegenüber etwas negativ gestimmt hat. Entweder haben die zu wenige Ressourcen oder keine Lust gehabt, meine Anfrage zu beantworten. Wir haben aber den Eindruck, dass man sich mit einem Beitritt zu nichts Dramatischem verpflichtet würde. Ausserdem muss der Stadtrat einen Beitritt überprüfen, da es sich um ein Postulat handelt. Tauchen da heikle Punkte auf, würde der Stadtrat sicherlich genau hinschauen.

Matthias Probst (Grüne): Selbstverständlich unterstützt auch die Grüne Fraktion diesen Vorstoss – mit oder ohne Textänderung. Wir finden es intelligent, den Austausch zu fördern. Auf die Schnelle habe ich in der Mitgliederliste viele Städte gesehen, von denen man durchaus etwas Interessantes lernen könnte; etwa Kopenhagen für Velolösungen. Aus Spanien sind verschiedene Städte mit dabei, die kürzlich interessante Verkehrslösungen angegangen sind. Dann sind fast alle grossen Städte dieser Welt mit dabei, die mit spannenden Lösungen auffahren können, da sie etwas autonomer als die Stadt Zürich sind. Heute wurde – vor allem von der SVP – mehrmals vorgehalten, die Schweiz

sei nicht wichtig in Sachen Klimaveränderung und was wir machten, bewirke sowieso nichts. Das stimmt leider nicht ganz. Die Schweiz ist in Sachen Klimaveränderung sehr wichtig. Wir finanzieren einiges, sind aber selbst für einen grossen Fussabdruck verantwortlich. Würde die ganze Welt so leben wie wir, bräuchten wir heute schon dreieinhalb Planeten. Das geht offensichtlich nicht auf. Wenn eines der reichsten – und vielleicht auch fortschrittlichsten – Länder der Welt es nicht schafft, seine Emissionen zu senken, können wir das auch schlecht von anderen Ländern erwarten. Erst recht können wir das nicht von Ländern erwarten, an die wir unsere Emissionen ausgelagert haben, wie etwa China, das die meisten Emissionen importiert – zu einem guten Teil von uns, indem wir unsere Industrie einfach abgeschoben haben. Die Schweiz hat eine sehr hohe Verantwortung in Punkto Klimaveränderung. Man sollte nicht die Länder anschauen – ist dies doch eine relativ willkürliche Betrachtung – sondern es geht um die einzelnen Menschen. Betrachtet man diese, steht die Schweiz in den Top 10 der grössten Umweltsünder der Welt. Da haben wir eine Verantwortung wahrzunehmen und ich bin froh, dass wir diese nun auch verstärkt wahrnehmen. Ich bin überzeugt, dass die Stadt Zürich das Eine oder Andere aus diesem Netzwerk lernen kann. Wenn wir nun vorwärts machen, können wir aber auch den anderen Städten etwas zeigen. Das wäre doch auch eine gute Idee.

Michael Schmid (FDP) hält eine persönliche Erklärung zum Votum von Samuel Balsiger (SVP).

Nadia Huberson (SP): *Im Postulat geht es in erster Linie darum, ob der Beitritt zum Netzwerk möglich und sinnvoll ist, weshalb wir die Textänderung annehmen.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements Stellung.

STR Andreas Hauri: *Ich kann Ihnen versichern, dass ich weder todessehnsüchtig bin noch an einen Klimaguru glaube. Ich möchte schlicht meine Verantwortung für Klima und Umwelt wahrnehmen und dort etwas unternehmen, wo es auch einen Effekt hat. Die Stadt Zürich ist Mitglied verschiedener Organisationen, die den Klimaschutz zum Thema haben und arbeitet dort auch mit. Es handelt sich aber nicht um unzählige. In der Schweiz sind wir vor allem im Städteverband aktiv und haben dort zur Klima- und Energiecharta wesentlich beigetragen, sind dort Erstunterzeichnende. International beteiligen wir uns bei drei Organisationen. Das C40-Netzwerk ist insofern interessant, als dass es klare Aufnahmebedingungen stellt. Das Ziel muss mindestens Netto-Null bis 2050 sein. Es braucht einen Massnahmenplan zur Bewältigung von Klimaextremereignissen wie etwa Hitzesommer, Trockenheit oder extreme Niederschläge. Man muss aufzeigen können, welche sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile durch die Umsetzung dieser Verpflichtungen in Zürich entstehen. Und man muss aufzeigen, mit welchen Ressourcen und Partnern Zürich diese Pläne konkret umsetzen möchte. Wer die Verpflichtungen nicht einhält, kann auch aus der C40-Vereinigung ausgeschlossen werden. Dies ist zum Beispiel Basel passiert, weil deren Klimaziel nicht mit dem Pariser Klimaabkommen kompatibel ist. Die Stadt Zürich erfüllt alle Bedingungen: mit unserer Netto-Null-*



6 / 6

Strategie, mit der Fachplanung Hitzeminderung, mit den entsprechenden Rahmenbedingungen und -studien zur wirtschaftlichen und sozialen Verträglichkeit. Diese Organisation ist attraktiv für den Wissensaustausch, um voneinander zu profitieren und Best-Practices zu übernehmen. Es geht nicht darum, möglichst viele Flugreisen zu organisieren. Wir können dort auch unsere Erfahrungen bei der Umsetzung von Netto-Null weitergeben. Die Organisation ist aber auch derart attraktiv, dass keine weiteren Mitglieder aufgenommen werden, ausser, ein anderes Mitglied ausgeschlossen wird oder von sich aus entscheidet, es wolle nicht mehr dabei sein. C40 kam übrigens schon mehrmals auf uns zu, da sie an einer Mitarbeit interessiert wären – wir sprechen hier nicht von einer Mitgliedschaft und Mitgliedschaftsbeiträgen. Das ist für uns sicher interessant und wir bleiben dran.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie die Stadt Zürich dem Netzwerk „C40 Cities“ beitreten und sich aktiv am partnerschaftlichen Wissenstransfer und der Kooperation mit anderen Städten für Klimaschutzmassnahmen weltweit beteiligen kann und hierfür die entsprechenden Ressourcen in der Stadtverwaltung bereitgestellt werden können.

Das geänderte Postulat wird mit 92 gegen 13 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat